Nr. 43 1934

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Udet bei einem waghalsigen Bergflug

(Photo Terra)

Blick in die Welt



Links: Werbetage für die Kriegsgräberfürsorge. Die Feldherrnhalle in München war für die Sammelaktion des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge feierlich geschmückt

Unten: Das erste Wahlplakat zur Saarabstimmung. Am 13. Januar fällt diese Grenze

Die Trauerfeier für König Alexander von Jugoslawien in Belgrad

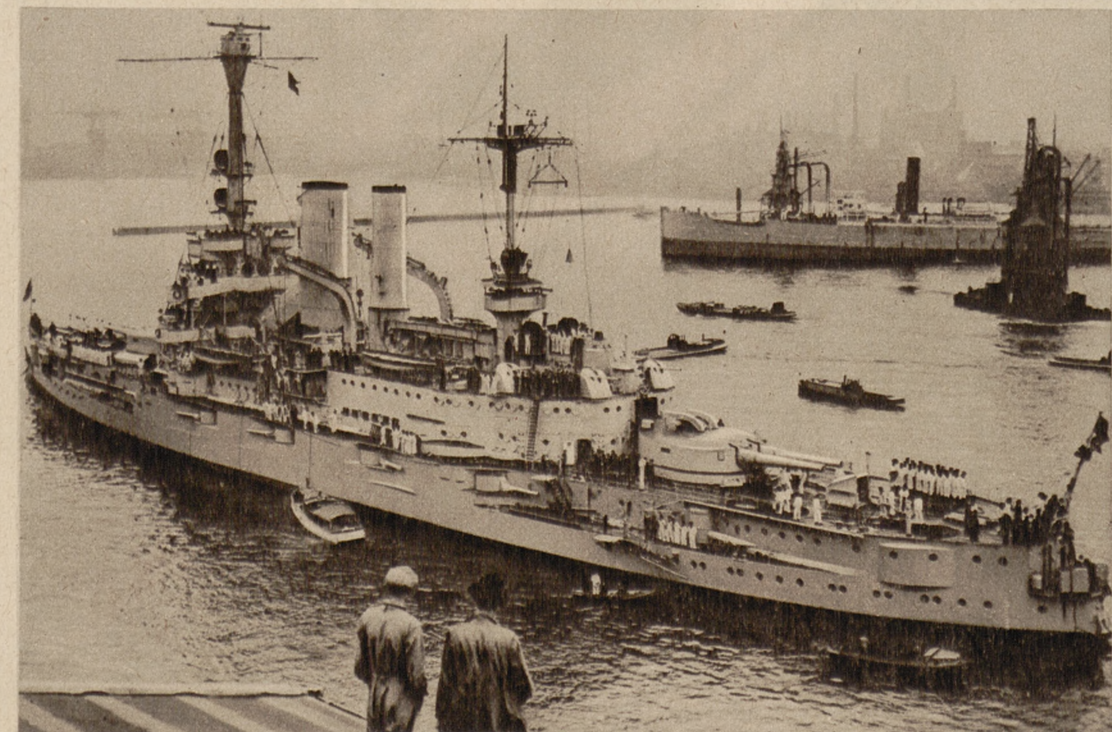


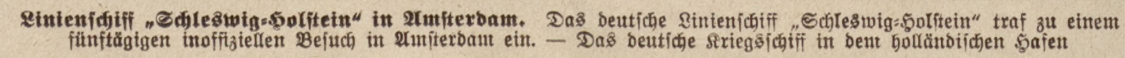
Im Trauerzuge, links beginnend: König Peter II. mit der Königinwitwe Maria, dahinter links Prinz Arsen, Prinzessin Olga, Prinz Paul, dahinter links Präsident Lebrun und König Karol von Rumänien



Rechts: **Eine unübersehbare Menge von Riesenkränzen** und Blumenspenden aus allen Teilen der Erde wurde dem Sarg des Königs Alexander von Sonderabordnungen nachgetragen. — Der Zug der 15000 Kränze; vorn in der Mitte der gigantische Kranz des Staatspräsidenten der Tschechoslowakei, Masaryk; ganz rechts, mit der deutschen Kriegsflagge geschmückt, der Kranz der deutschen Wehrmacht







Linienschiff „Schleswig-Holstein" in Amsterdam. Das deutsche Linienschiff „Schleswig-Holstein" traf zu einem fünftägigen inoffiziellen Besuch in Amsterdam ein. — Das deutsche Kriegsschiff in dem holländischen Hafen



Erste Reichssiegerausstellung für alle Hunderassen in Berlin. Vier prämiierte langhaarige Schnauzer auf der Ausstellung





Links: **Kleists „Hermannschlacht" im Staatlichen Schauspielhaus, Berlin.** Walter Frank (Varus) rechts, Claus Clausen (Ventidius) links

Im Rahmen des Besucherrings der NSG „Kraft durch Freude" Uraufführung im Theater am Nollendorfplatz: **„Hockewanzel".** Volksstück von Christoph Kaergel. — Walter Süßenguth als „Hockewanzel", Erwin Klietsch und Alfred Stoeger



Anläßlich des 15jährigen Bestehens der Technischen Nothilfe fand ein Treffen aller Berliner Nothelfer im Lustgarten statt. Einer Ansprache des Reichsführers der TN, SA-Gruppenführer Weinreich, folgte ein Feldgottesdienst, der von Pfarrer Richter-Reichhelm gehalten wurde. — Pfarrer Richter-Reichhelm bei der Weihe neuer Fahnen der Berliner Ortsgruppen

Rechts: **Olympiakursus der deutschen Schwimmerjugend in Leipzig!** Die 70 besten deutschen Jugendschwimmer waren in Leipzig vom Deutschen Schwimmverband zu einem von Dr. Kostner-Berlin geleiteten Olympiakursus versammelt. — Startübungen zum Rückenschwimmen

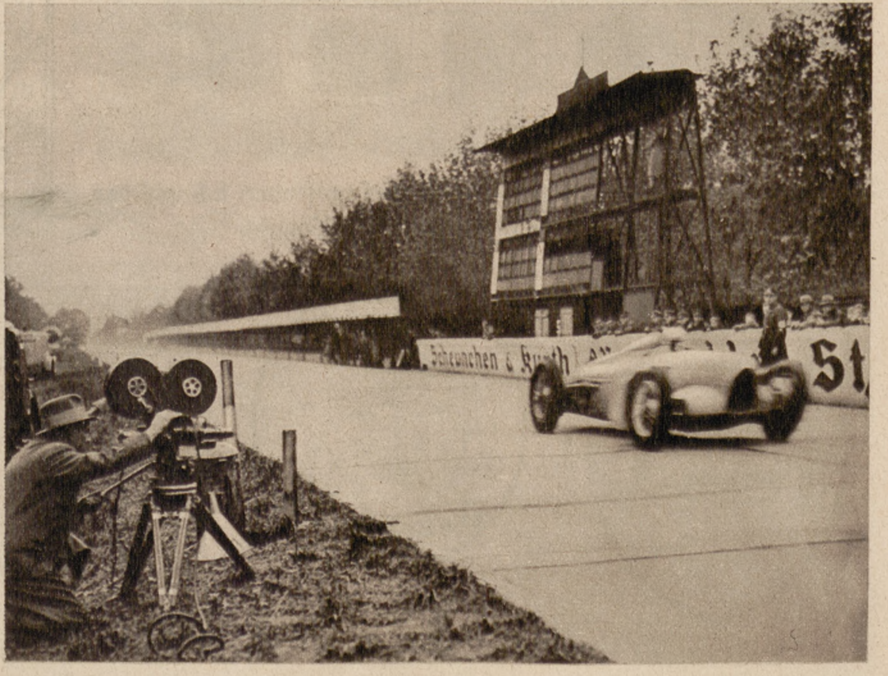
☆

Unten: **Stuck fährt Weltrekord!** Dem deutschen Rekordfahrer Hans Stuck gelang es auf seinem Porsche-Wagen, den Weltrekord über 50 Kilometer und den über 50 Meilen weit zu überbieten. Die ersten Rechnungen ergaben eine Weltbestleistung von etwa 242—244 Stundenkilometer. — Die rasende Fahrt von Hans Stuck





Beamtentreffen in Brandenburg a. d. Havel. 20000 kurmärkische Beamte kamen zu einer Kundgebung nach der alten Havelstadt Brandenburg. — Vor der Ehrentribüne: Einmarsch der Fahnen



Gott grüß' das Handwerk

Alter deutscher Handwerker



Als Wahrzeichen alten zünftigen Wohlstandes präsentiert sich uns das ehrwürdige Gewandhaus in Braunschweig



Wir Ober und andere Meister des Löbl: Handwercks derer Drechsler in der Chur Fürstl. Sächs. Handels Stadt Leipzig bescheinen daß gegenwärtiger Gesell Nahmens Johann Gottfried Wagner von Erfurth gebürtig, so 21 Jahr alt auch von Statur Mittler auch blonden Haaren ist bey uns allhier Ein Jahr Wochen in Arbeit gestanden und sich solche Zeit über treu fleißig, still friedsam und ehrlich wie einem jeglichen Handwercks Gesellen gebühret verhalten Welches wir also attestiren, und deßhalben unser sämmtliche Mit Meister diesen Gesellen nach Handwercks Gebrauch überall zu fördern ersuchen wollen

Leipzig den 20 octobr Anno 1801

Ober Meister
Christian Friedrich Lehmann,

Meister wo der Gesell gearbeitet
Heinrich Uhr
in Delitzsch



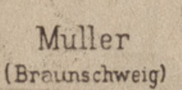


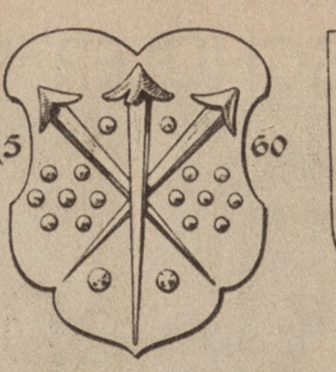
Bildgeschmückte Arbeitsbescheinigung, ausgefertigt von der Leipziger Drechsler-Innung Anno 1801

Links: Schmied mit Hammer und Beil (1477)

Rechts: Schneider mit Schere (1477)











Müller (Braunschweig) — Nagelschmiede (Berlin) — Steinmetzen u. Maurer (Linz) — Steinmetzen u. Zimmerleute (Köln) — Steindrucker

„Gott grüß' das Handwerk!" — ein frohgemuter Ruf, der vor unserem geistigen Auge spontan eine glückhafte Zeit mit ihren Bildern erstehen läßt, eine Zeit, die weit zurückliegt, die wir jedoch zurückzuerobern tatkräftigst im Begriffe sind. — Die Wertschätzung des deutschen Handwerks und seiner Träger ist den deutschen Volksgenossen in ihrer Mehrheit abhanden gekommen. Stümper, Gelegenheitsarbeiter, die nichts Ordentliches gelernt haben, nicht zuletzt die serienmäßig hergestellte Schablonenware haben den Sinn des einzelnen für die Erzeugnisse gediegener Handwerkskunst ersterben lassen.

Das Handwerk ächzte unter dem Joch unwürdiger Konkurrenz. Die Qualität des fabrikmäßig Hergestellten steht zwar in keinem Verhältnis zu dem Produkt des soliden Handwerkers, dafür ist es aber wesentlich billiger — wenigstens sieht es auf den ersten Blick so aus! Kürzere Lebensdauer, geringere Nutzbarkeit jedoch lassen den Traum von der Preiswürdigkeit des Erstandenen zumeist vorschnell zuschanden werden. Es liegt zutiefst in dem geistigen wie politischen Erneuerungsprozeß unseres Vaterlandes begründet, daß auch mit diesem Bluff, diesem Volksbetrug ein Ende gemacht wird. Das gute deutsche Handwerk soll wieder zu Ehren kommen, der biedere Handwerker soll wieder geachtet werden. Die alte Weisheit „Handwerk hat einen goldenen Boden!" muß wieder Geltung haben innerhalb unserer Landesgrenzen. Ein jeder muß mithelfen!

In vergangenen Zeiten hatte der Handwerker seine Berufsehre. Zünfte und Innungen waren die stolzen Repräsentanten eines jeden Arbeitszweiges. Der Vater vererbte seine Werkstatt auf den Sohn, die Tochter heiratete möglichst einen Vertreter des väterlichen Standes. Ein emsiges frohes Schaffen war's tagaus, tagein, jahraus, jahrein. Der Fleiß trug seine gerechten Zinsen. Mit Stolz sah der Meister auf das gefertigte Stück, mit liebevoller, fast patriarchalischer Strenge prüfte er des Lehrlings Werk. Doch des Abends, nach getaner Arbeit, gab's ein lustiges Schmausen beim Kruge Bier, beim Schoppen Wein. Die Meister fanden sich in ihren Zünften, sie sangen, sie feierten und waren stolz auf ihren Beruf, stolz auf ihre Leistung und in ihrer Gesamtheit Garanten für deutsche Wertarbeit, deutsche Berufsehre, deutschen Wohlstand. Wohl nie wieder ist ein so treffliches Bild von der Ehrsamkeit und Behaglichkeit des deutschen Handwerks und seiner Zünfte gestaltet worden, wie Richard Wagner dies in seinen „Meistersingern" getan hat. Hans Sachs, der Schuhmachermeister, in seiner schlichten Weltweisheit und seinem edlen Berufsstolz rührt an unser Herz mehr als eine langatmige Schilderung damaliger Zeiten.

Dieser Berufsstolz des früheren Handwerkers findet auch in den alten Innungs- und Zunftzeichen seinen poesievollen Niederschlag. In den ehrwürdigen Städten Süddeutschlands sehen wir noch zahlreiche solcher alten Wahrzeichen deutschen Handwerks. Kunstvoll gefertigt mit zahlreichen Arabesken und Verzierungen ragen sie von der Häuserfront in den Luftraum. So ward schon von weitem dem Spaziergänger kund und zu wissen, wes Handwerk man in den nächsten Häusern finden kunnt. Die Großstadt hat heute nur noch wenig Sinn für derlei Handwerkszeichen. Fast mutet es wie ein Sinnbild des heruntergekommenen deutschen Handwerks an, wenn vor irgendeiner armseligen Vorstadtbäckerei eine dürftige Blechbrezel hängt. Draußen aber in Nürnberg, in Rothenburg grüßen uns noch die alten Wahrzeichen früherer Handwerkskunst, für sich schon prächtige Beweise gediegener Schmiedekunst. Da hat noch der Böttcher, der Kannengießer, der Seiler und der Schuhmacher sein schmiedeeisernes oder gar bronzenes Zunftwappen. Da klingt es noch in mondhellen Nächten wie leiser Meistersang durch die verträumten Gassen. Und wenn dann irgend so ein frischer Geselle draußen am Tore seiner heimlich geliebten Deern schnell ein Busserl stiehlt, dann wird unser Herz weit, und wir träumen von längst entschwundenen schönen Zeiten, trüber Gegenwart und besonnterer Zukunft. Dann denken wir an Sachsens Mahnwort:

„Ehrt eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister!" — Gott grüß' das Handwerk!



Fleischer (Köln a/Rh)



Fleischer (Braunschweig)



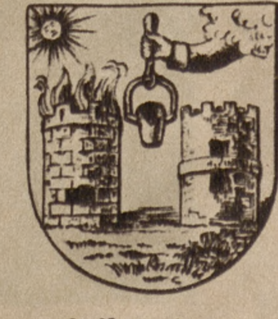
Futterer (Halle)



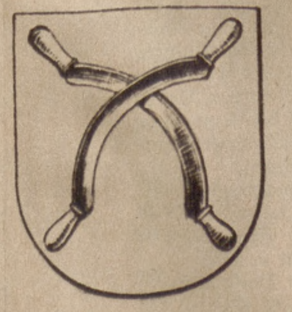
Formschneider (Nürnberg)



Gaertner (Ziergärtner)



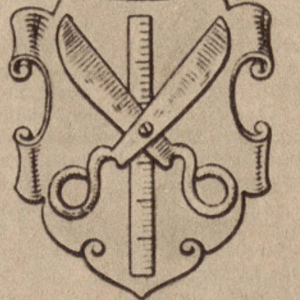
Gelbgiesser (Berlin)



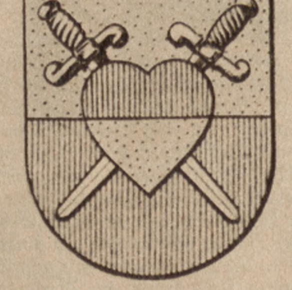
Gerber



Gewandschneider (Oldenstadt-Braunschweig)



Gewandschneider (norddeutsch)



Messer- u. Klingenschmiede (Amberg 1535)



Müller (Perchtholdsdorf)



Müller (Riesenburg)

ERINNERUNGEN AN DEN SCHÜLER RUDOLF HESS



Rudolf Heß begibt sich zum Vortrag beim Führer

Oben:
Gruppenbild der Schüler der deutsch-evangel. Schule in Alexandrien 1905. Der Schüler Rudolf Heß (X)

Im Kreis:
Der zehnjährige Schüler Rudolf Heß

Vor 30 Jahren war ich als Vikar in Alexandrien in Ägypten und unterrichtete in der deutschen evangelischen Schule unter 90 Schülern auch den damals 10jährigen Knaben Rudolf Heß, unseren jetzigen Reichsminister und Stellvertreter des Führers. Pfarrer Alfred Kaufmann, der durch sein Werk „Ewiges Stromland" in weiten Kreisen bekannt geworden ist, leitete die Schule, in der ein fröhlicher Ton herrschte. Das Gebäude war nahe am Meer gelegen, so daß man vom Klassenzimmer über die blaue Flut schauen konnte.

Fern der deutschen Heimat pflegten wir besonders innig die Liebe zum Vaterlande und legten großen Wert auf die deutsche Geschichte, auf die altdeutsche Sagenwelt und die Mythologie unserer germanischen Vorfahren. Das Nibelungen- und Gudrunlied gehörten damals zu meinem Lehrstoff.

Gerade im sonnigen Süden, inmitten eines buntgemischten Völkergewirrs wirkte die Darstellung nordischen Heldenlebens besonders stark. Da wachte die Sehnsucht nach dem deutschen Wald und Boden tief in der Seele auf. Welch Ereignis war es daher, wenn mitten im milden Dezember eine herrlich gewachsene Schwarzwaldtanne auf dem Schulhof aus ihrer nassen Strohverpackung herausgewickelt wurde. Man kann sich in der Heimat kaum vorstellen, welch ein Fest das war. So schön die Palmen auch sein mögen unter dem südlichen tiefblauen Himmel, der deutsche Wald ist doch etwas unvergleichlich Herrlicheres für den, dessen Männer und Vorfahren sein Rauschen gehört haben.

Unter dem Lichterbaum wurden mit Inbrunst in Kirche und Schule unsere deutschen Weihnachtslieder gesungen, und wir waren wie eine große Familie, wenn wir zusammen den Weihnachtsaufführungen zuschauten. 1904 spielten die größeren Knaben das Nithack-Stahn'sche Stück „Deutsche Weihnachten". Sie waren alte Germanen im nordischen Urwald, sie waren mit Schwertern und Speeren bewaffnet und ehrfürchtig vor den Göttern der Vorzeit, aber wurden doch überwunden von der christlichen Verkündigung.

In jenen Tagen lag ein deutsches Schulschiff „Stosch" im Alexandriner Hafen, und es war ein stolzer Jubel in uns, als unsere straffen, blauen Jungens mit uns feiern durften.

Die Familie Heß genoß in Alexandrien hohes Ansehen. Friedrich Heß war Großkaufmann und eine führende Persönlichkeit im Vorstand der deutschen Schule, für die er sich sehr einsetzte. Der Aufenthalt im Süden inmitten einer Weltstadt wie Alexandrien mag wohl besonders dazu beigetragen haben, in dem Sohn Rudolf das Gefühl und das Verständnis für den Wert und die Bedeutung der Rasse zu erwecken. – Betrachtet einmal auf dem Bild die Gesichter der Schüler und ihr erkennt sofort Rudolf Heß mit der freien Stirn und den wie ins Weite schauenden Augen. – Es waren nur wenige Kinder, die aus unserer heimatlichen Rasse stammten, und bei ihnen prägte sich früh das unternehmungs- und willensstarke Wesen aus, das Streben nach vorwärts in die Weite. Wir machten Schulausflüge in die reine Sonnenluft der Wüste Mariut oder an den Strand des Meeres in die Bucht von Abukir, den Schauplatz des Seesieges Nelsons. Und jedesmal führte der Weg erst über weite Trümmerfelder, wo der Schutt alter Zeiten oft mehrere Meter hoch aufgetürmt lag.

Ohne Zweifel wirkte auf den jungen Menschen Heß auch der historische Boden Ägyptens ein. Man kann nicht ohne Nachdenken über die Schutt- und Trümmerfelder antiker Kulturen gehen, ohne bis in die Seele davon bewegt zu werden. Da wacht die Sorge auf um das Schicksal des deutschen Volkes und zugleich der unerschütterliche Wille, alles daran zu setzen, um das eigene Volk in seinem Blut und in seiner Kraft gesund zu erhalten und vor solchem Schicksal zu bewahren.

Und wer in der Wüste Kamelkarawanen silhouettenhaft über die Hügel ziehen sah, zur weiten, oft 30 Tagereisen entfernten nächsten Oase Siwah, dem ist ein sehnender Sinn ins Herz gekommen, der ihn auf seinen Lebenswegen nie verläßt.

Mich beschleicht heute noch manchmal das Verlangen, die vergangenen Zeiten zurückrufen zu können, die Stätten des sonnigen Südens zu schauen. Und in der Erinnerung bin ich jedesmal stolz darauf, den Knaben Rudolf Heß unterrichtet zu haben.

Pfarrer Hans Störmer

Strickkleidung für Herbst und Winter



Moosgrün ist das herbstliche gestrickte Wiener Jumperkleid; es zeigt Patten mit Markasitknöpfen, eine schmale Rockfalte und einen neuartigen kleinen Kragen

Reliefstrickerei im Handarbeitscharakter gibt der modernen, mit Mönchskragen ausgestatteten Wiener Strickbluse ihre Neuartigkeit. Das Streifenornament, hochaktuell, macht schlank; der Bindegürtel ist ein gestricktes Band

Wie Pikee wirkt diese aparte Wiener Weste, deren plastronartige Revers im gleichen Strickmuster in einer kühn kontrastierenden Farbe gehalten sind, die in den großen Knöpfen wiederholt ist. Ein zart gestricktes, lichtes Jabot mildert die Herbheit der Linien

Ganz rechts:
Diese Westenjacke bekommt durch das Nebeneinander breiter, einfarbiger Streifen aus glattem Garn und gerauhter Teile, in denen ein schöntoniges Melé durch weiße Kanten abgesetzt ist, eine hochaparte Note. Modell „Wiener Strickkunst"



Es gibt drei hauptsächliche Quellen für die Art der Bekleidung: die Tracht, den Beruf und die Mode. Bei der Landbevölkerung ist die in der Tradition verwurzelte Macht der Trachten eine so große, daß selbst die sonst allgewaltige Mode nichts auszurichten vermag. Die Entwicklung der Technik und die Spezialisierung der Beschäftigung hat eigene Berufstrachten zur Entwicklung gebracht, die – wie die Fabrikanzüge, Chauffeurkleidung u. dgl. – fast zu einer Uniformierung geworden sind. Die Mode schließlich ist die ewig sprudelnde Quelle neuer Gestalten und Formen, die mit solcher Kraft strömt, daß sie das Alte, das Gestrige, weit wegstößt und zu schemenhaften Gebilden macht, der Vergessenheit und der Lächerlichkeit geweiht.

Es gibt aber noch ein viertes Motiv, das schöpferisch unsere Kleidung beeinflußt: das ist die Zweckmäßigkeit. Ebenso wie die heutige Baukunst und die Innenarchitektur ihre beliebtesten und schönsten Motive und Formen aus der Zweckmäßigkeit geschöpft haben, ist die Kleidung der modernen Frau zwangsläufig zu einem Material übergegangen, das dem „Zweck" der Kleidung, zu schützen und zu verschönern, in einem bisher noch nie erreichten Maße gerecht wird. Es ist – wie Sie gewiß schon erraten haben – die Strickkleidung, die ja nunmehr auch von der Mode zum Günstling erhoben wurde, und die somit ihre Daseinsberechtigung und Beliebtheit aus zwei Quellen herzuleiten vermag.

„Gestrick, das Kleid der Neuzeit", so nannte ein Schweizer Bekleidungsforscher dieses Modematerial, welches ebenso warm wie leicht, ebenso elastisch wie formerhaltend und ebenso hygienisch wie geschmackvoll ist. In der Tat gibt es nur eine Stimme unter den Frauen, die besagt, daß jedes Strickkleid, jeder Jumper, jede Weste gleichsam die naturgegebene Ergänzung der eigenen Persönlichkeit darstellt, daß sie gleichsam „ein Stück von mir" ist. Jedes dieser Kleidungsstücke ist nie neu und nie alt. Es hat jene Eigenschaft, die der seinerzeitige Prinz von Wales für die wirkliche Eleganz gefordert hat: „selbstverständlich" auszusehen.

Wir tragen also gestrickte Kleidung aus denselben Gründen, aus denen wir Schuhe mit niederen Absätzen tragen, das Mieder vermeiden, in niederen, bequemen Sesseln sitzen und in geradlinig raumschönen Häusern wohnen. Selbstverständlich haben die Schöpfer der Strickkleidung das Ihre dazu beigetragen, um die vielen Modelle, die Kleider, Jumper, Westen, Kostüme, Pullover, Blüschen u. dgl. auch der Qualität und der Farbstellung nach so darzubieten, daß man am liebsten gleich ein Dutzend der entzückenden Sächelchen kaufen möchte. Hier sind es insbesondere die süddeutsche Qualitätsindustrie und die Wiener Fabriken, die hinsichtlich Material und Geschmack besonders Gutes leisten. So steht denn zu erwarten, daß der Herbst und der Winter der heurigen Saison die Entwicklung der vorhergegangenen Jahre in ganz großem Stile fortsetzen und den Jumper sowie die Strickbluse, natürlich aber auch das Kleid aus Strickjersey, zu Modefavoriten der Damenwelt erheben wird.

Rätsel und Humor

Magisches Sechseck

Die Buchstaben: a—a—a—a—e—e—e—e—e—e—e—i—i—i—k—k—l—l—l—l—m—m—n—n—n—n—o—o—r—r—r—r—r—s—s—t—t— sind so in obenstehende Figur einzusetzen, daß die einander entsprechenden Schräglinien, von oben nach unten gelesen, die gleichen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Deutsche Hafenstadt, 2. Religionslehre, 3. ein diebischer Vogel, 4. päpstlicher Palast, 5. Schafart, 6. deutsch. Historiker, 7. See bei Eckernförde. 856

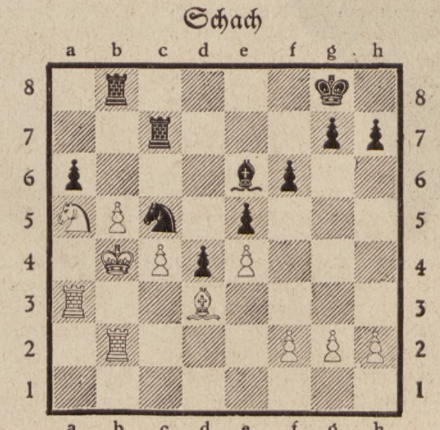
Zeitvertreib

Wort ist als Gast uns oft lästig,
Doch wenn du es klüglich herausnimmst,
Kannst du drin lesen,
Und meist kürzt es dir besser die Zeit. 204

Silbenrätsel

al—cho—des—e—en—fisch—ger—gold—he—ka—lah—le—lei—ling—loch—ma—mann—mit—mo—nach—nus—pa—pan—ra—ral—ro—scha—schim—se—se—ser—stra—tag—tul—tung—u—was—ze—zei—zur. Aus vorstehenden 40 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Goethe ergeben; („ch" gleich ein Buchstabe). Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Sternbild des Tierkreises, 2. mohammedanischer Gottesname, 3. große Anstrengung, 4. Götzenbild, 5. Planet, 6. Geldbehältnis, 7. Nachrichtenblatt, 8. Zierfisch, 9. Dummheit, 10. Menschenaffe, 11. Kirchengesang, 12. Käferlarve, 13. jüdischer König, 14. Tageszeit, 15. Tanz. 184

Schach



Schwarz zieht und gewinnt mit einer Kombination die Bauern c4 und b5. 141

Jagd

Der wilde Jäger hatte einen braven Bock geschossen. Steckte ihm nach Waidmannsbrauch einen frischen Bruch, einen grünen Tannenreis, in den Aeser. — Kam der Sommerfrischler Saul vorüber. Sah den Bock, blieb interessiert stehen. Und fragte: „Gerade beim Fressen haben Sie ihn geschossen?" 954

Unbegreiflich

Professorsfrau zu einigen Studenten: „Im Vertrauen, meine Herren, es ist mir völlig unverständlich, daß die Vorlesungen meines Mannes in den letzten Jahren so wenig besucht sind! Vor fünfundzwanzig Jahren, als er die akademische Laufbahn einschlug, war kein Hörsaal groß genug, und ich gebe Ihnen mein Wort, mein Mann hat seither nicht ein Wort an seinen Manuskripten geändert!" 959



Einer der beiden siamesischen Zwillinge wurde zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilt. 65

Bilderrätsel



Auflösungen aus voriger Nummer:

Buchstaben-Chaos: Bulgarien, Rußland, Estland, Mähren, England, Norwegen — Bremen.
Ein Held: ertrug.
Schach: 1. . . . h5—h4 2. Kg2—h2 h4—h3 3. Kh2—g1 Kg4—g3 4. Kg1—h1 Se7—c8! 5. Kh1—g1 Sc8—d9! 6. Kg1—h1 Sd6—e4! 7. c7—c8 Dame Se4—f2+ 8. Kh1—g1 h3—h2+ 9. Kg1—f1 h2—h1 Dame + 10. Kf1—e2 Dh1—d1+ 11. Ke2—e3 Dd1—d3 und setzt matt. Eine sehr hübsche Gewinnführung! — Merkwürdig: Kataster, Kater.
Geist und Charakter: Gicht, Gesicht, Gericht.
Zu Lande und zu Wasser: Achse, Lachse.
Silbenrätsel: 1. Wirtshaus, 2. Aprikose, 3. Stilett, 4. Generalstab, 5. Eli, 6. Trompete, 7. Aschenbrödel, 8. Nabob, 9. Island, 10. Stadion, 11. Tohuwabohu, 12. Ichneumon, 13. Siesta, 14. Temperament, 15. Gouvernante: „Was getan ist, ist getan und bleibt es."

Huckepack im Regen

Von Wolfram Brockmeier

Der Musketiere einer, die gegen Abend als unvermutete Einquartierung nach Göttingen gekommen, stapfte und patschte durch Regenschauer und Wasserlachen. Wie aus Dachtraufen rann links ein Bach und rechts ein Bach aus den Ecken des Zweispitzes, pladderte auf die klitschenden Schultern, lief die Montur herab, staute sich in der Ellenbeuge und vertropfte in die große Nässe des Bürgersteiges.

Da er nun, wie er es in den letztvergangenen Stunden schon oft, aber stets vergeblich getan, an einem Eckhause den messingenen Klopfer anhob, ihn für eines Augenblickes Länge mit der kalten Rechten emporhielt, um ihn dann in einem Ausbruche mürrischer Verzweiflung gegen die Platte fallen zu lassen, fuhr fast zugleich mit dem dröhnenden Anschlag aus einem der buntverglasten Fenster des Erdgeschosses ein Kopf, darüber eine Zipfelmütze spitz vor dem gelben Ausschnitt des Fensters stand. Ehe aber noch der Musketier auf die rasche Frage nach seinem Begehr aus der geballten Linken einen zerknitterten, durch Nässe und allzu häufiges Entfalten kaum mehr lesbaren Quartierschein herausklauben und hinreichen konnte, stieß eine Sturmlaterne, in deren Flackerscheine sich zwei mächtig ausschreitende Schaftstiefel bewegten, um die Ecke und gegen ihn.

Es war kein Gebet, was der Nachtwanderer nach dem Zusammenprall dem düsteren Himmel zusandte, da er das Gewehr des verblüfften Musketiers von seinen Zehen aufhob und dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zu treuen Händen übergab. Doch weil er die Nässe des späten Abends lästiger als bisher an der Innenseite des aufgerichteten Rockkragens verspürte, wollte er seinen Weg ohne Zögern fortsetzen, senkte aber den bereits erhobenen Fuß wieder, als eine ärgerliche Stimme aus dem erleuchteten Fenster heraus den Soldaten anpolterte.

„Quartier? . . . Hier ist kein Quartier für seinesgleichen, guter Freund! Der Balthasar Schwandt, von dem da steht, bin ich zwar, und soweit hat Er wohl recht; Quartier aber wird bei mir nicht gemacht. Losgekauft habe ich mich, und Grieseborns Schuster hat mir die Plage abgenommen. Wär auch das Wahre, Eure Dreckstiefel über meine Teppiche trampeln zu lassen! Und damit Gott befohlen, mein Herr Militär!" Worauf sich der mondrunde Kopf mit der steilen Mütze zurückziehen wollte, und eine wohlgepolsterte Hand rasche Anstalten machte, den Riegel zu schließen.

Plötzlich aber, da der Rekrut seinen Irrweg schon wieder beginnen wollte, hob sich eine andere Hand aus dem nassen Dunkel der Gasse, drückte den Fensterflügel zur Seite und ergriff den ehrsamen Bürger und Kaufmann Balthaser Schwandt gerade noch am samtenen Aufschlag des Schlafrockes, indes die Sturmlaterne sich seinem Gesichte wie die aufgehende Sonne näherte.

Da sahen sich nun zwei Gesichter aus nächster Nähe an, das fette, zuhöchst betroffene des Mannes im Fenster und das energische des Wanderers mit der Laterne, das von Empörung blitzte.

„Ein schöner Schubbejack und Hundsfott, meiner Treu!" grollte er den erschreckten Bürger an. „Auf der Stelle kommt Ihr heraus und zeigt dem da sein neues Quartier, oder Ihr werdet Euch wundern, was alles an solchem Abend noch geschehen kann!" Und dabei begann er bereits langsam aber unwiderstehlich den Schlafrock samt Inhalt über das Fensterbord zu ziehen, bis der Kaufmann sich unter einer Sturzflut von Jammerreden einverstanden erklärte, am Haustore die Verhandlungen weiterzuführen.

Hier nun erschien er in künstlich gestickten Pantoffeln und dem böse zerzausten Schlafrock, doch hatte er sich vorsorgenderweise eine Hilfstruppe beigeordnet; im Zwielichte des Flures nämlich tauchte seine Hausehre auf, schon aus der Ferne die schweren Geschosse ihrer Verbalinjurien auf den Mann mit der Laterne und auf den Musketier abfeuernd, der ahnungslos und bescheiden in all dem Gelärme stand.

„Was hat Er sich an einem redlichen Bürger zu vergreifen, Er hergelaufener Musje?" zeterte sie, während die Papillotes in ihrem Haar vor Erregung zitterten. „Scher Er sich doch zum Leibhaftigen, von dem Er gekommen, Er Herumtreiber und Raufbold!"

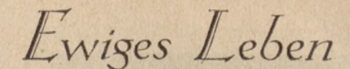
„Sie müssen mich verwechseln, verehrte Frau", sagte artig der Mann auf der Gasse und lächelte insgeheim. „Friedrich Ludwig Jahn heiß ich und komme geradenwegs aus der Bücherei. Vor einer Viertelstunde noch las ich dort, daß die Damen hierzulande zarte und sanfte Seelen sind und sich durch ein verträgliches Gemüt auszeichnen; nun freut es mich, dem Autor recht geben zu können!" Darauf aber wandte er sich wieder dem Kaufmann zu und forderte ihn stärker und drängender auf, dem nassen und frierenden Soldaten sein neues Quartier zu zeigen.

Madame zwar war verstummt, wie weiland des seligen Lot Ehegemahl, der Herr Schwandt jedoch verwies mit erbärmlichen Klagen auf seine Pantoffel, den Schlafrock und die gewaltige Nässe.

Da nun kehrte sich Jahn mit rascher Drehung um, reckte dem Verdutzten einladend seinen breiten Rücken entgegen, kommandierte in barschem Tone „Aufgesessen!" und hatte dabei auch schon ein Bein des Bürgers auf die Hüfte geschwungen.

Der aber, der sich dessen nicht versehen hatte und nun zu fallen drohte, griff mit beiden Händen nach Hals und Rockkragen des vor ihm Stehenden. Doch was er nur als Stütze und Halt zu greifen wähnte, ward unversehens zum Zaumzeug; denn kaum spürte Jahn den angstvollen Griff der fleischigen Hände, als er sich auch schon in einen Trab setzte, so daß der Bürger, wollte er nicht als Einbein hinter ihm dreinspringen, wohl oder übel auch den anderen Schenkel um den Davonjagenden legen mußte.

So ritt denn der ehrsame Kaufmann Schwandt, obgleich das Reiten vornehmlich denen vom Adel zustand, unter militärischer Eskorte in die Barfüßergasse ein und bis vor das Haus, darin er dem Soldaten Quartier bestellt hatte. Da er aber nun hier den Klingelzug rühren wollte und deshalb mit der Rechten den Rockkragen-Zügel fahren ließ, brüllte Jahn wie ein wahrer Reiteroffizier „Abgesessen!" und zwickte ihn dabei jählings in die Wade, so daß der von beiden Erschreckte auch wirklich den sicheren Halt verlor, abrutschte, mit den gestickten Pantoffeln in einer Wasserlache landete und so bereits einen Vorgeschmack der Freuden des Heimweges bekam, während sein Reitroß im Dunkel der Gasse entschwand.



Wenn traurig Stoppeln ragen,
Die Felder starren kahl:
Das läßt mich nie verzagen,
Das schafft mir niemals Qual.
Die letzten Fuder rollen,
Der Pflug steht frisch am Schlag.
Schon glänzen fette Schollen
Im grauen Regentag.

Bald fällt der Körnerregen,
Der in die Furchen drängt.
Die Erde bebt entgegen,
Bis sie beglückt empfängt.
Und sie gebiert zur Stunde
Des Lebens neues Grün,
Wenn Wälder in der Runde
Im Glanz des Sterbens glühn.

Was reif ist, fällt den Schnittern.
Auch meine Ernte naht.
Was soll ich ängstlich zittern?
Die Garbe wird zur Saat.
Ein fröhlich Körnerstreuen,
Wenn Pflug die Furchen reißt.
Nun weiß ich still mit Freuen,
Was ewiges Leben heißt.

Wilhelm Peter



KATZENAUGEN — Photo: Ufa

Bagatelle

In einer Kleinstadt hat sich ein Musikverein gebildet. Der Musikverein schloß sich mit dem Gesangverein zusammen und man studierte ein weltliches Chorwerk ein. Zehn Tage probte der Musikverein, zehn Tage probte der Gesangverein, und eines Tages probten beide Vereine zusammen. – Der Dirigent dirigierte wie ein junger Gott. Die Musiker spielten wie der Walzerkönig persönlich. Und die Sänger sangen, daß Caruso vor Neid erblaßt wäre. Das gute Stück kam zum Ende.

„Es war einfach wunderbar", lobte der Dirigent, „das ging wie's Brezelbacken. Nur eine Kleinigkeit noch: ich habe das Ganze im Dreivierteltakt dirigiert. Wie ich jetzt eben entdecke, soll es im Viervierteltakt gespielt werden. Diese Bagatelle müssen wir das nächste Mal noch ändern."

Verantwortlicher Hauptschriftleiter Reinhold Scharnke, Berlin-Karlshorst — Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42